

Die unterschätzten Folgen eines möglichen Blackouts

Ein überregionaler Strom-, Infrastruktur- und Versorgungsausfall („Blackout“) mag vielen als unwahrscheinliches Szenario erscheinen. Doch die zunehmende Komplexität unseres Stromversorgungssystems, die Abhängigkeit von volatilen, wetterabhängigen Erzeugungsanlagen ohne ausreichende Speichermöglichkeiten sowie die generelle Verwundbarkeit vernetzter kritischer Infrastrukturen gerade in Zeiten hybrider Angriffe erhöhen das Risiko erheblich. Ein solches Ereignis hätte gravierende Folgen für jeden einzelnen - vom Ausfall der Kommunikation oder der Wasserversorgung bis hin zu gesellschaftlichen Unruhen. Vorsorge ist daher kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit, um in einem möglichen Krisenfall handlungsfähig zu bleiben.

1. Wasserversorgung und Hygiene – Wenn kein Tropfen mehr aus der Leitung kommt

Stellen Sie sich vor, plötzlich bleibt der Wasserhahn trocken. Kein Wasser für die Toilettenspülung, keine Dusche, kein Trinkwasser, kein Kochen. Bei einem Blackout fallen die meisten Pumpenanlagen der Wasserversorgung aus. In vielen Regionen kann es innerhalb weniger Stunden dazu kommen, dass kein oder nur noch sehr eingeschränkt Wasser zur Verfügung steht. Für viele Menschen ist dies ein unvorstellbares Szenario, das enormen Stress auslösen würde, insbesondere wenn die Toilettenspülung nicht mehr funktioniert. Die hygienischen Verhältnisse würden sich vor allem in den Städten rapide verschlechtern.

Was können Sie tun?

Legen Sie einen Vorrat an Trinkwasser an. Im Minimum ein 6er-Träger Mineralwasser pro Person, damit sie zumindest für mehrere Tage ausreichend Flüssigkeit zur Verfügung haben. Wenn mehr Platz zur Verfügung steht, kann auch die Lagerung von Brauchwasser sinnvoll sein. Oder halten Sie Behälter bereit, mit denen Sie Oberflächenwasser, sofern solche zugänglich sind (Swimmingpool, Regentonnen, Bäche, Teiche), entnehmen können (Eimer, Faltbeutel, Kanister etc.). Halten Sie Notfall-Toiletteneimer oder einfache Müllsäcke bereit, die Sie bei Bedarf in die Toilettenschüssel einlegen können. Dazu Klebeband, um die Müllsäcke gut verschließen und zwischenlagern zu können.

2. Lebensmittelversorgung – Wenn Kühlschränke warm werden und Regale leer bleiben

Ohne Strom kühlen Kühlschränke nicht mehr, Gefriergut taut nach spätestens 48 Stunden auf - Lebensmittel verderben in kürzester Zeit. Gleichzeitig bleiben Supermärkte geschlossen, weil Kassen- und Lagersysteme nicht funktionieren. Die Versorgung bricht zusammen.

Wenn Supermärkte eine Notabgabe vorbereitet haben und durchführen können, werden sie sehr schnell leer sein. Dazu wird auch Bargeld benötigt. Eine Notabgabe wird nur so lange funktionieren, wie es die Sicherheitslage zulässt. Zerstörte Verkaufseinrichtungen werden die Wiederaufnahme der Versorgung massiv verzögern.

Selbst wenn der Strom wieder fließt, wird es mindestens mehrere Tage dauern, bis eine flächendeckende Versorgung wieder anlaufen kann. Denn zunächst muss die Synchronisation zwischen Produktion, Lagerhaltung, Treibstoffversorgung, Logistik und Verkaufseinrichtungen wiederhergestellt werden. Außerdem müssen genügend Mitarbeiter zur Arbeit kommen, um die Systeme wieder hochzufahren. Und das werden sie nur tun, wenn sie ihre Familien sicher und versorgt wissen.

Was können Sie tun?

Halten Sie länger haltbare Lebensmittel wie Konserven, Reis oder Nudeln für mindestens 14 Tage bereit. Denken Sie auch daran, dass Sie nach dem Stromausfall zwar wieder kochen können, die Lieferketten aber mindestens mehrere Tage brauchen werden, bis wieder genügend Waren verkauft werden können. Zur Not kann man für die erste Zeit auch vieles kalt essen oder hat ohnehin noch ausreichend frische Lebensmittel zu verbrauchen. Notkochmöglichkeiten sind daher in der Regel nicht erforderlich.

3. Kommunikationsausfall – Wenn niemand mehr erreichbar ist

Smartphones, Internet und Festnetztelefone sind ohne Strom nutzlos. Mobilfunkmasten fallen aus, Informationen werden rar. In einer solchen Situation macht sich schnell Unsicherheit breit. Auch Rettungsketten funktionieren nicht mehr wie gewohnt. Und Sie erreichen Ihre Familienangehörigen nicht mehr!

Was können Sie tun?

Besprechen Sie jetzt mit Ihren Angehörigen, wie Sie mit einer solchen Situation umgehen können, wo Sie sich treffen wollen oder welche Maßnahmen erforderlich sind. Gehen Sie vor allem keine unnötigen Risiken ein (Bewegung in der Dunkelheit, Brand- und Verletzungsgefahr) und bleiben Sie nach Möglichkeit an einem sicheren Ort, wo Sie ein Dach über dem Kopf haben, bis sich die Lage gebessert hat. Besorgen Sie sich ein batteriebetriebenes Radio, ein Kurbelradio oder nutzen Sie Ihr Autoradio, um wichtige Nachrichten zu empfangen. Bleiben Sie mit Ihren Nachbarn in Kontakt und helfen Sie sich gegenseitig. Nur gemeinsam kann eine solche Krise bewältigt werden.

4. Heizungsausfall im Winter – Wenn die Kälte Einzug hält

Ohne Strom funktionieren weder elektrische Heizungen noch die Pumpen von Gas- oder Fernwärmeheizungen. In kalten Monaten kühlen Wohnungen schnell aus, und bei Minusgraden können Wasserleitungen einfrieren und platzen.

Was können Sie tun?

Sorgen Sie dafür, dass warme Kleidung, Schlafsäcke und Decken zur Verfügung stehen. Alle Personen sollten sich in einem Raum aufhalten. Gehen Sie keine unnötigen Risiken mit alternativen Heizquellen (Grill, Gasherd, Kerzen) ein. Feuerwehr und Rettungskräfte sind nicht erreichbar und es gibt möglicherweise kein Löschwasser. Entleeren Sie bei großer Kälte gefährdete Leitungen, um Schäden an der Infrastruktur zu vermeiden. Notwendige Reparaturmaßnahmen können länger dauern, wenn viele Schäden aufgetreten sind und nicht genügend Fachpersonal zur Verfügung steht. Auch die Wiederinbetriebnahme entleerter Heizungsanlagen erfordert in der Regel Fachpersonal.

5. Verkehrschaos – Wenn Mobilität zum Stillstand kommt

Ampeln fallen aus, Züge stehen still, Straßenbahnen bleiben liegen – der Verkehr kollabiert. Auch Tankstellen sind ohne Strom außer Betrieb, sodass Fahrzeuge nicht mehr betankt werden können.

Was können Sie tun?

Grundsätzlich besteht keine akute Gefahr. Bleiben Sie deshalb an Orten, wo Sie geschützt und untergebracht sind. Sprechen Sie auch vorher mit Ihrer Familie oder der Schule, damit sich niemand unnötig Sorgen macht. Denn jede unnötige Bewegung vergrößert das Chaos. Wenn jeder in seinem Bereich dazu beiträgt, das Chaos einzudämmen, gelingt die Krisenbewältigung besser. Die Fortbewegung wird oft nur auf zwei Rädern oder zu Fuß möglich sein. Dazu braucht man aber auch geeignetes Schuhwerk und am besten auch Trinkwasser und einen Witterungsschutz. Vermeiden Sie auch nach dem Stromausfall alle nicht unbedingt notwendigen Fahrten und helfen Sie, Ressourcen zu sparen, bis die Treibstoffversorgung wieder funktioniert.

6. Abwasserproblematik – Wenn das Abwasser zurückkommt

Hebeanlagen für Abwasser funktionieren ohne Strom nicht mehr. Das kann zu Rückstau in der Kanalisation führen – mit der Folge, dass Keller oder Wohnbereiche überflutet werden oder Abwasser auf Straßen austritt.

Was können Sie tun?

Planen Sie Notlösungen für die Abwasserentsorgung und schützen Sie sensible Bereiche wie Keller oder tiefer gelegene Wohnbereiche vor Überflutung. Überprüfen Sie regelmäßig die Funktionsfähigkeit vorhandener Rückstauklappen und warnen Sie bei mehrstöckigen Gebäuden auch die Nachbarn. Zur Not muss auch der Wasserverbrauch eingeschränkt werden.

7. Zahlungsverkehr – Wenn Bargeld wieder König wird

Ohne Strom funktionieren keine Geldautomaten oder Kartenterminals - bargeldloses Bezahlen ist nicht möglich. Wer kein Bargeld hat, kann nichts kaufen, selbst wenn in der ersten Zeit noch Waren vorhanden sind und abgegeben werden. Auch wenn der Strom wieder da ist, werden viele Telekommunikationssysteme nicht sofort wieder stabil funktionieren.

Was können Sie tun?

Halten Sie ausreichend Bargeld in kleinen Scheinen und Münzen bereit, um im Notfall zahlungsfähig zu bleiben. Es wird wahrscheinlich wenig Wechselgeld geben. Noch wichtiger ist ein persönlicher Notvorrat für mindestens 14 Tage. Damit reduzieren Sie Ihren Stresspegel und müssen sich beim Wiederanlaufen nicht möglichen kritischen Situationen aussetzen, wenn andere, die nicht vorgesorgt haben, unter Stress stehen.

8. Medizinische Versorgung – Wenn Hilfe begrenzt ist

Krankenhäuser haben nur eine begrenzte Notstromversorgung und viele medizinische Geräte sind auf Strom angewiesen. Noch schlimmer ist die Situation bei vielen Ver- und Entsorgungsleistungen, die auch nach dem unmittelbaren Stromausfall nicht oder nicht schnell genug wieder funktionieren werden. Auch die meisten Apotheken werden schließen, weil die Robotersysteme nicht mehr funktionieren und die Lieferungen ausbleiben, sodass es zügig zu Engpässen in der Medikamentenversorgung kommen wird. Im Pflegebereich fehlt es häufig an Notfallplänen für ein solches Szenario. Ganz zu schweigen davon, dass die Personalverfügbarkeit stark von der individuellen Vorsorge des Personals und der Verkehrssituation abhängt.

Was können Sie tun?

Legen Sie sich einen Vorrat an notwendigen Medikamenten an und frischen Sie Ihre Erste-Hilfe-Kenntnisse auf. Besprechen Sie die mögliche Situation mit Ihrem Arzt, aber auch mit möglichen Pflegediensten oder -einrichtungen. Reduzieren Sie im Ereignisfall das Verletzungsrisiko und helfen Sie in der Nachbarschaft zusammen. Entlasten Sie vor allem die organisierte Hilfe so lange wie möglich, damit diese zumindest eine rudimentäre Notversorgung über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten kann.

9. Sicherheitsrisiken – Wenn Dunkelheit gefährlich wird

Die Straßenbeleuchtung fällt aus, Alarmanlagen funktionieren nicht mehr, Kerzen und offenes Feuer können Brände verursachen, die nicht mehr gelöscht werden können - die Dunkelheit erhöht die Gefahr von Einbrüchen und kriminellen Handlungen. In der Nähe von Supermärkten oder Apotheken kann die Situation schnell eskalieren, wenn Menschen nicht vorgesorgt haben.

Was können Sie tun?

Bleiben Sie dort, wo Sie sicher sind und ein Dach über dem Kopf haben. Reduzieren Sie die Verletzungsgefahr (Stolperfallen beseitigen) oder die Brandgefahr (keine Kerzen und offenes Feuer!). Achten Sie auf Ihre Umgebung, um Fehlentwicklungen (Brände, kriminelle Aktivitäten) frühzeitig zu erkennen und gegebenenfalls Alarm zu schlagen oder die Situation zu meiden. Halten Sie Taschenlampen bereit und organisieren Sie sich mit Nachbarn, um sich gegenseitig zu helfen. Das Tragen einer Warnweste signalisiert Struktur und gibt auch anderen, die sich hilflos fühlen, ein Gefühl der Sicherheit. Gruppen wirken abschreckend. Wenn immer möglich, sollten Übergriffe auf Supermärkte und Apotheken verhindert werden. Denn wenn diese Einrichtungen zerstört werden, dauert die Wiederaufnahme der Versorgung erheblich länger und wird noch schwieriger. Halten Sie nach Möglichkeit Kontakt zu den Einsatzkräften und gehen Sie kein Risiko ein. Eigenschutz hat immer Vorrang.

10. Gesellschaftliche Auswirkungen – Wenn Zusammenhalt entscheidend wird

Ein Blackout würde sich auf alle Lebensbereiche fatal auswirken: Versorgungsketten brechen zusammen, soziale Spannungen nehmen zu, im Extremfall kann es zu lokalen Unruhen und Übergriffen kommen. In einer solchen Extremsituation ist der soziale Zusammenhalt entscheidend für das Gelingen der Krisenbewältigung. Je besser wir vorsorgen, desto länger können mögliche Eskalationen und Schäden hinausgezögert werden. Wir alle haben es also gemeinsam in der Hand, wie gefährlich eine solche Situation für uns alle werden kann.

Was kann man tun?

Der wichtigste Schritt beginnt im Kopf mit der Akzeptanz, dass ein solches oder ähnliches Ereignis tatsächlich eintreten kann. Die größte Gefahr geht nicht vom Ereignis selbst aus, sondern von unserem Verhalten und unserer Reaktion darauf. Je besser wir darauf vorbereitet sind, desto geringer sind die Schäden und Folgen.

Organisieren Sie sich mit Nachbarn oder Freunden und erstellen Sie gemeinsam einfache Ablauf- und Notfallpläne. Informieren Sie sich über die Vorbereitungen in Ihrer Gemeinde, insbesondere über die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung. Die kommunale Vorsorge und Ebene ist für die Bewältigung einer solchen möglichen Krisensituation von entscheidender Bedeutung. Denn hier kann noch Hilfe organisiert werden, wenn sie entsprechend vorbereitet wird.

Die persönliche Vorsorge ist auch in vielen anderen möglichen Alltagskrisen oder sogar im Alltag selbst hilfreich. Denken Sie nur daran, Sie werden krank oder es gibt eine extreme Wettersituation und Sie müssen dank Ihrer Vorräte nicht das Haus verlassen und sich in Gefahr begeben. Oder es gibt einen lokalen Wasserrohrbruch und Ihre Toilettenspülung funktioniert auch nicht mehr.

Call-to-Action

Sind Sie, Ihre Familie, Ihr Unternehmen oder Ihre Organisation auf solche Einschränkungen vorbereitet?

Auch wenn Optimisten ein solches Ereignis als unwahrscheinlich oder als Panikmache abtun, unmöglich ist es nicht. Ganz im Gegenteil. Und der eigentliche Schaden entsteht nicht durch den Stromausfall selbst, sondern durch eine unvorbereitete Gesellschaft, die nicht in der Lage ist, mit den Folgen umzugehen, wodurch ein Teufelskreis entsteht, der nur schwer zu durchbrechen ist. Dass individuelle und betriebliche Vorsorge mit wenig Aufwand möglich ist, können Sie mit unserer Checkliste für Unternehmen und Beschäftigte leicht überprüfen: www.gfkv.org/flyerub

Autor:

Herbert Saurugg, MSc, ist ein international anerkannter Experte für Blackout- und Krisenvorsorge und Präsident der Gesellschaft für Krisenvorsorge (www.gfkv.org). Der ehemalige Berufsoffizier beschäftigt sich seit 2011 mit systemischen Betrachtungen der gesellschaftlichen Verwundbarkeit gegenüber Infrastruktur- und Versorgungsausfällen mit Fokus auf das europäische Stromversorgungssystem. Er ist Autor zahlreicher Fachpublikationen, Keynote Speaker und gefragter Interviewpartner zu diesen Themen. Sein umfangreicher Fachblog (www.saurugg.net) dient vielen als wertvolle Hilfestellung für die eigene Blackout-Vorsorge. Mit seiner langjährigen Erfahrung und seinem fundierten Fachwissen unterstützt er seit vielen Jahren Kommunen, Unternehmen und Organisationen als verlässlicher Partner bei der Erstellung und Umsetzung von ganzheitlichen Blackout-Vorsorgemaßnahmen. Überdies ist er Mitentwickler der Blackout-Simulation »Neustart« (www.gfkv.org/neustart), mit der der Umgang mit den Folgen vernetzter Krisen wie einem möglichen Blackout praxisnah trainiert werden kann.

Die **Gesellschaft für Krisenvorsorge (GfKV)** setzt sich für ein resilientes Gemeinwesen ein. Die überparteiliche Plattform ergänzt den bestehenden Zivil- und Katastrophenschutz im deutschsprachigen Raum.